

Helmut Eimer (1936–2023)¹

Von ULRIKE ROESLER, Oxford

Am 24. Februar 2023 verstarb der Tibetologe und Indologe HELMUT EIMER im Alter von 86 Jahren. Mit ihm hat die Tibetologie einen Forscher verloren, der es verstand, intellektuelle Neugier und wissenschaftliche Entdeckerfreude mit exemplarischer philologischer Gründlichkeit zu verbinden. EIMERS Interesse galt der textlichen Überlieferung des Buddhismus in Tibet, und er leistete über viele Jahre hinweg Pionierarbeit auf zwei bedeutenden Gebieten, der Erforschung des tibetischen buddhistischen Kanons und dem Leben und Werk des Atiśa/Adhīśa Dīpaṃkaraśrījñāna (982–1054). Daneben beschäftigte er sich mit Themen wie der tibetischen Erzählliteratur, Lobliedern und Biographien der Bka' gdams pa-Schule und der tibetischen Überlieferung des Vinaya. Nicht zuletzt aber werden sich viele an ihn als einen Kollegen von unbedingter und selbstloser Hilfsbereitschaft erinnern, der stets in wissenschaftlichen Fragen ansprechbar war. EIMER hatte die Fähigkeit, alle Menschen, mit denen er in Kontakt trat, gleich zu behandeln, ob sie nun Erstsemester oder arrivierte Kolleginnen und Kollegen waren, eine menschliche Qualität, die man nicht oft in dieser Reinform antrifft.

HELMUT EIMER wurde am 14. Juni 1936 in Stettin (Pommern) als Kind eines Ärzte-Ehepaares geboren. Seine Kindheit war von den Kriegsjahren geprägt. Kurz nach seiner Einschulung im Jahr 1942 wurde er, wie so viele Kinder, aufs Land evakuiert, was einen geregelten Schulbesuch unmöglich machte. Im letzten Kriegsjahr floh die Familie von Stettin über mehrere Zwischenstationen nach Schleswig-Holstein, wo sie zunächst in einem Flüchtlingslager in Bad Schwartau unterkam. Im März 1946 zog der knapp zehnjährige HELMUT EIMER zu einer Schwester seiner Mutter nach Marburg an der Lahn, wo er von 1946 bis 1956 das humanistisch ausgerichtete Gymnasium Philippinum besuchte – eine beachtliche Leistung, nach den Unterbrechungen seiner frühen Schulzeit.

Die humanistische Schulausbildung hatte sein Interesse an der indoeuropäischen Sprachwissenschaft geweckt. Der ältere Bruder lebte in Hamburg, was die Möglichkeit bot, eine Wohnung zu teilen, und so schrieb sich EIMER im Sommersemester 1956 in Hamburg für das Studium der Klassischen Philologie und Indologie ein. Er studierte Klassische Philologie bei HARTMUT ERBSE, BRUNO SNELL und ERNST KAPP sowie Sanskrit, Veda, Pali und Prakrit bei LUDWIG ALSDORF. Sein wichtigster akademischer Lehrer wurde jedoch FRANK-RICHARD HAMM, bei dem er zunächst Sanskrit und ab dem zweiten Semester auch Tibetisch studierte.

¹ Die biographischen Daten orientieren sich an der von ROLAND STEINER verfassten Lebensskizze in: M. HAHN/ J.-U. HARTMANN/R. STEINER (Hrsg.): *Suḥṛllekhāḥ: Festgabe für Helmut Eimer*. Swisstal-Odendorf 1996, S. IX–XII. Zudem bin ich Herrn PETER WYZLIC für seine überaus hilfreichen Auskünfte zum Bonner Seminar dankbar. Die Zitate stammen aus einem 2019 von DANIEL WOJAHN mit Herrn EIMER geführten Interview, das für das „Oral History of Tibetan Studies“-Projekt durchgeführt wurde und demnächst auf der Webseite des Projekts (<https://oralhistory.iats.info/>) erscheinen soll. – Ein vollständiges Verzeichnis von HELMUT EIMERS Schriften ist unter XXXXX abrufbar.

In einem Interview² beschreibt EIMER die damaligen Lehrmethoden folgendermaßen: „Wie lernten wir Tibetisch? Buchstabenweise! Wir sprachen tibetisch jeden einzelnen Buchstaben aus [...]. Dr. Hamm konnte wahrscheinlich auch das gesprochene Tibetisch [...], aber das wurde nicht unterrichtet.“ Die moderne tibetische Aussprache unterscheidet sich erheblich vom Schriftbild, und EIMER empfand in späteren Jahren das fehlende Training in der Aussprache als Hürde im Umgang mit Tibetern. Dies hat ihn jedoch nicht daran gehindert, am Bonner Seminar über Jahre hinweg mit PEMA TSERING, DAGYAB RINPOCHE und anderen tibetischen Gelehrten zusammenzuarbeiten und gemeinsame Forschungsarbeiten zu publizieren. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.

Während EIMERS Studienzeit in Hamburg gab es noch keinen Magister-Abschluß, und so überlegte er, beraten von FRANK-RICHARD HAMM, welches Thema für eine Doktorarbeit geeignet sein möge. Die Wahl fiel auf den *Bodhipathapradīpa*, ein Gedicht des Dīpaṃkaraśrījñāna (auch unter seinem Ehrentitel als Atiśa[ya] oder Adhīśa bekannt). Das Leben und Wirken dieses bengalischen Gelehrten, der von 1042 bis zu seinem Tod im Jahr 1054 in Tibet lebte, sollte langfristig ein wichtiger Forschungsschwerpunkt werden, der EIMER bis in seine letzten Publikationen³ begleitete. Der *Bodhipathapradīpa* wurde zwar letztlich nicht sein Dokorthema, aber EIMER fertigte eine tibetische Edition und deutsche Übersetzung nebst einer Studie dieses Werkes an, die 1978 erschien.⁴ Zwei weitere wichtige Werke auf dem Gebiet der Atiśa-Forschung erschienen in diesem Zeitraum: die 1974 eingereichte und 1977 veröffentlichte Doktorarbeit *Berichte über das Leben des Atiśa (Dīpaṃkaraśrījñāna). Eine Untersuchung der Quellen* sowie EIMERS synoptische Edition und deutsche Inhaltsangabe der Biographie *Rnam thar rgyas pa (yongs grags)* (1979), die eine faszinierende Quelle zum Tibet des 11. Jahrhunderts erschließt. Neben tibetischen Biographien und Lobliedern auf den bengalischen Gelehrten beschäftigte sich EIMER auch in mehreren Aufsätzen mit der Erzählungsliteratur der auf Atiśa zurückgehenden Bka' gdams pa-Schule des tibetischen Buddhismus und erschloß damit ein bis dahin mehr oder weniger unbearbeitetes akademisches Forschungsfeld.

Aber zurück zu EIMERS Studienzeit. Im Studienjahr 1964–65 war er seinem Lehrer HAMM an die Freie Universität Berlin gefolgt, wo dieser die neu eingerichtete Professur für Indologie angenommen hatte. Nur ein Jahr später erhielt HAMM den Ruf auf den Lehrstuhl für Indologie in Bonn in der Nachfolge von PAUL HACKER, der nach Münster gewechselt war. Für EIMER ergab sich damit die Möglichkeit, in Bonn als Studentische Hilfskraft zu arbeiten (1965–68). Mitglieder des Bonner Seminars erinnern sich gern an die nachmittägliche Tee-Runde, die EIMER in den 1960iger Jahren einführte und die dem Bonner Kollegium und den Gästen des Seminars eine Möglichkeit zum Austausch bot. Im März 1967 heiratete EIMER seine Frau GERTRAUD EIMER, geb. SCHULZE, eine ausgebildete Apothekerin, die eine unersetzliche Begleiterin für EIMERS Forschungs- und Publikationstätigkeit wurde. Unterdessen war der

² S. Fn. 1.

³ S. DIETZ/H. EIMER: „Das Loblied der Dge 'dun rgya mtsho auf Atiśa.“ In: C. CÜPPERS/K.-H. EVERDING/P. SCHWIEGER (Hrsg.): *A Life in Tibetan Studies: Festschrift for Dieter Schuh at the Occasion of his 80th Birthday*. Lumbini 2022, S. 117–130.

⁴ H. EIMER: *Bodhipathapradīpa. Ein Lehrgedicht des Atiśa (Dīpaṃkaraśrījñāna)* [...]. Wiesbaden 1978.

Magisterstudiengang eingeführt worden, und EIMER erhielt den Magistertitel im Jahr 1967 mit der Arbeit „Der buddhistische Weg zur Erlösung nach indischen und tibetischen Quellen“.⁵

Der Magisterabschluß ermöglichte es EIMER, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Bonner Sonderforschungsbereich (SFB) 12 „Zentralasien“ zu werden, der von WALTER HEISSIG begründet worden war. Hier war er von 1969 bis 1986 tätig, nachdem er 1968–69 die Stelle des Wissenschaftlichen Assistenten am Indologischen Seminar vertreten hatte. 1969 war EIMER vom SFB freigestellt, um in Stockholm die Tibetica der Sven-Hedin Stiftung zu katalogisieren. Die Forschungsthemen der Jahre im Sonderforschungsbereich betrafen „Biographien des Dīpaṃkaraśrījñāna“, gefolgt von „Literarische und kulturelle Einflüsse Indiens auf die Länder Zentralasiens“ und später, unter Leitung von MICHAEL HAHN, „Erzählungen“. HAHN war im Jahre 1973 verstorben, und EIMERS Doktorarbeit „Berichte über das Leben des Dīpaṃkaraśrījñāna. Eine Untersuchung der Quellen“ wurde daher von HAHN zu Ende betreut. Die Dissertation wurde am 19.6.1974 angenommen und 1977 veröffentlicht.

Während der Beschäftigung im Bonner Sonderforschungsbereich begann EIMER auch, sein zweites großes Forschungsfeld zu erschließen, die Beschäftigung mit dem tibetischen Kanon (Kanjur, tib. *bka' 'gyur*). Er brachte 1983 die Edition der tibetischen Übersetzung des *Pravrajyāvastu* zum Abschluß, basierend auf HAMMS unveröffentlichter Habilitationsschrift und erweitert um neu zugänglich gewordene Textzeugen. Die Beschäftigung mit den Textzeugen beflügelte EIMERS Interesse an der Überlieferung des tibetischen buddhistischen Kanons und führte zu zahlreichen Publikationen auf diesem Gebiet. Der 1992 veröffentlichte Band *Ein Jahrzehnt Studien zur Überlieferung des tibetischen Kanjur* umfasst EIMERS frühe Arbeiten zur Kanjurforschung. In jüngerer Zeit wurde durch die Entdeckung mehrerer Lokalhandschriften neues Material zugänglich, was unser Bild der Überlieferungsgeschichte des Kanons erheblich erweitert. EIMERS Publikationstätigkeit zur Kanjurforschung setzte sich bis weit in die 2010er Jahre fort, mit einschlägigen Tagungsbänden und Katalogen sowie zahlreichen Aufsätzen zu Einzelthemen.

Von 1986 bis 2000 war EIMER als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Indologischen Seminar in Bonn beschäftigt. Hier hatte er Gelegenheit, neben der Forschung auch in der Lehre tätig zu sein, insbesondere nach HAHNS Wechsel an den Lehrstuhl in Marburg im Jahr 1988. Seine Schüler aus der damaligen Zeit erinnern sich an EIMER als einen überaus engagierten Lehrer, und seine Freude daran, Wissen zu vermitteln, ist noch in dem 2019 geführten Interview⁶ spürbar. So erklärt er dem Interviewer die Schritte zur Herstellung eines tibetischen Blockdrucks in den folgenden anschaulichen und humorvollen Worten:

„Wie druckt man in Tibet? Mit Holztafeln. [...] Ja, aber wie kommt die Schrift auf den Block? Technologie. [...] Man schrieb also mit Tusche auf ein Blatt. Und was machte man mit dem Blatt? Oh Graus, man klebte es mit der Schriftseite auf den Holzblock. Akt eins. Und hielt das Ganze ein bisschen feucht, igitt! Und dann zog man es ab und dann hatte man in dem Holz die Rußpartikel drin, die nun auf das Holz übergewandert sind. Jetzt konnte man schnitzen. Diese Technik muss man verstehen, um zu begreifen, wie in Tibet gedruckt und nachgedruckt wurde.“

⁵ Veröffentlicht unter dem Titel *Skizzen des Erlösungsweges in buddhistischen Begriffsreihen*, Bonn 1976; grundlegend Neubearbeitet: *Buddhistische Begriffsreihen als Skizzen des Erlösungsweges*, Wien 2006.

⁶ S. oben Fn. 1.

Diese mündliche Beschreibung zeigt, wie lebhaft EIMER sich in die praktischen Details der Textproduktion eindachte und wie anschaulich er seine Forschung darzustellen vermochte.

EIMER war nicht nur durch seine wissenschaftlichen Leistungen, sondern auch durch seine regelmäßige Teilnahme an Tagungen international bekannt und vernetzt. Er nahm 1977 an dem berühmten ersten „International Seminar of Young Tibetologists“ in Zürich teil und war ein regelmäßiger Teilnehmer der Deutschen Orientalistentage sowie der Tagungen der International Association for Tibetan Studies, soweit sein Gesundheitszustand dies zuließ. Seine Lebhaftigkeit und Freude an Gesprächen und Diskussionen in diesem Rahmen wird vielen von uns in Erinnerung bleiben. Er war zudem in regelmäßiger Korrespondenz mit Kolleginnen und Kollegen, und dieser akademische Briefwechsel lag ihm am Herzen. Ich möchte daher mit dem Zitat einer diesbezüglichen Nachricht von Dr. CAROLA ROLOFF (Hamburg) schließen:

„Die Arbeit von Herrn Eimer war für meinen Werdegang sehr bedeutend. Er gehörte noch zu denjenigen Wissenschaftlern, die es als ihre Aufgabe sahen, jeden Brief und jede Anfrage ernst zu nehmen und sehr genau zu beantworten. Ein großes Vorbild, nicht zuletzt auch in seiner Demut vor all dem, was es noch zu lernen gibt. Ich bedaure es sehr, dass ich mich nun nicht mehr an ihn wenden kann. Doch wie schön, dass er in seinen Werken weiterlebt.“